

Die Grubenkatastrophe von Courrières 1906
Aspekte transnationaler Geschichte

Die Grubenkatastrophe von Courrières 1906

Aspekte transnationaler Geschichte

Herausgegeben von
Michael Farrenkopf und Peter Friedemann

Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 164
= Schriften des Bergbau-Archivs, Nr. 20

Gefördert durch
Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf

Die Deutsche Bibliothek-CIP-Einheitsaufnahme

Michael Farrenkopf/Peter Friedemann (Hrsg.): Die Grubenkatastrophe von Courrières 1906. Aspekte transnationaler Geschichte (Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 164; = Schriften des Bergbau-Archivs, Nr. 20)

ISBN 10: 3-937203-39-7

ISBN 13: 978-3-937203-39-3

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Redaktion:
Michael Farrenkopf

Layout und Satz:
Karina Schwunk

Herstellung:
Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG
© Selbstverlag des Deutschen Bergbau-Museums Bochum 2008

Inhalt

Geleitwort XI

Einleitung

Michael Farrenkopf/Peter Friedemann:
Courrières 1906: Konvergenzprozesse und Grenzen 1

Teil 1: Beiträge

Dimensionen des Risikos

Michael Farrenkopf:
Das Explosionsrisiko im Steinkohlenbergbau am Ende des
(langen) 19. Jahrhunderts – Aspekte eines europäischen Problems 14

Marie-France Conus/Jean-Louis Escudier:
Risikomanagement, wirtschaftliche Verhältnisse und öffentliche
Wahrnehmung in Bezug auf die Katastrophe von Courrières 25

Uli Barth:
Das Unglück von Courrières – Zäsur in der Entwicklung eines
systemsicheren Explosionsschutzes? 35

Helmuth Trischler:
Gesellschaftlicher Wandel als Folge technischen Scheiterns?
Massenunglücke und Katastrophen im Technotop der Moderne 55

Rolf Wörsdörfer:
Drei Dimensionen einer Katastrophe:
Natur, Technik und Gesellschaft am Beispiel der Erdbebenregion von
Messina und Reggio Calabria (1783-1988) 69

Bergarbeiterschaft an der Ruhr und im Nord/Pas-de-Calais

Klaus Tenfelde:
Bergmännische Solidarität, Herrentum und Mitgefühl.
Soziale und mentale Hintergründe deutscher Reaktionen auf das
Grubenunglück von Courrières 1906 89

Jean-François Eck:
Die Bergarbeiterschaft in Frankreich zu Beginn des 20. Jahrhunderts 99

Grenzen transnationaler Solidarität vor 1914

- Günter Brakelmann:*
Kriegsprotestantismus 1870/71 und 1914 bis 1918 108
- Marie-Emmanuelle Reytier:*
Der Sozialkatholizismus in Frankreich vor der nationalistischen Versuchung –
eine Skizze 118
- Peter Friedemann:*
Das Erbe von Courrières im Spiegel der deutsch-französischen Presse.
Grenzen internationaler Solidarität vor 1914 128
- Nicolai Hannig:*
Massenpresse und Legendenbildung –
Die Medialisierung des Grubenunglücks von Courrières 1906 156

Rezeption und Funktion

- Stefan Przigoda:*
„Kameradschaft“ und Bergbauindustrie.
Anmerkungen zur Entstehung und Rezeption des Filmes von G. W. Pabst 174
- Rudolf Tschirbs:*
Fromme Lügen –
G. W. Pabsts „Kameradschaft“ (1931) zwischen filmischer
und historischer Wahrheit 189
- Manfred Hildebrandt:*
Die Bedeutung von Courrières für die Städtepartnerschaft zwischen Herne
und Hénin-Beaumont 202
- Barbara Stambolis:*
Histoire croisée, shared memory: deutsch-französische Erinnerungsorte 212
- Rainer Slotta:*
Die Denkmäler der Bergwerkskatastrophe von Courrières im Kontext der
Erinnerungskultur 229

Teil 2: Quellen und Literatur

Die Katastrophe als transnationales Medienereignis. Ausgewählte Texte

Inhaltliche Kriterien der Textauswahl 278

Katastrophen und die Folgen im Allgemeinen	279
Didaktische Überlegungen	280
Anthropologische und kommerzielle Aspekte	280
Sozial- und politikwissenschaftlicher Zugriff	282
Editorische Bemerkungen	286

Deutschsprachige Tages- und Wochenpresse

Regional 288

Arbeiter-Zeitung. Sozialdemokratisches Organ für das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet	288
Generalanzeiger für Dortmund und die Provinz Westfalen. Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann	291
Herner Anzeiger. Volks- und Geschäftszeitung für Herne und Umgebung	295
Herner Zeitung. Amtliches Organ für die Stadt Herne und die Ämter Baukau, Eickel, Wanne, Castrop, Bruch und Umgebung	308
Recklinghauser Volkszeitung. Centrums-Organ für den Stadt- und Landkreis Recklinghausen	312
Märkischer Sprecher. Rheinisch-Westfälisches Tageblatt	315
Rheinisch-Westfälische Zeitung	316
Tremonia. Westdeutsche Volkszeitung, verbunden mit dem Hörder <Volksfreund>	320

Überregional 322

Arbeiterzeitung. Zentralorgan der österreichischen Sozialdemokratie	322
Berliner Illustrirte	329
Berliner Lokal-Anzeiger. Zentralorgan für die Reichshauptstadt	332
Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung	338
Die Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt	342
Die Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen	343
Die Woche	345
Germania. Zeitung für das deutsche Volk und Handelsblatt	348

Kölnische Zeitung	354
Leipziger Volkszeitung. Organ für die Interessen des gesamten werkstätigen Volkes	358
Vorwärts. Berliner Volksblatt. Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutschlands	364
Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen. Vossische Zeitung	372

Französische Tages- und Wochenpresse

Vorbemerkung	376
---------------------	-----

Regional	379
-----------------	-----

L'Echo du Nord	379
Le Réveil du Nord	384
Courrier du Pas-de-Calais	386

Überregional	387
---------------------	-----

Le Journal	387
L'Humanité. Journal Socialiste Quotidien	389
Le Figaro	399
Le Matin	403
Le Gaulois. Le plus grand journal du matin	407
Le Petit Journal	408
Le Petit Journal Supplément Illustré	410
Le Petit Parisien. Le plus fort tirage des journaux du monde entier	412

Englischsprachige Tagespresse

Manchester Guardian. Morning Express Edition	416
The New York Times	418

Die Fachpresse einschließlich Gutachten sowie verbandspolitischer und parlamentarischer Debatten

Vorbemerkung	420
---------------------	-----

Unternehmensnahe und staatliche Ebene	422
--	-----

Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im preußischen Staate (ZBHSW)	422
Glückauf. Berg- und Hüttenmännische Zeitschrift	423

Österreichische Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen (ÖZBH)	427
Montan-Zeitung für Österreich-Ungarn und die Balkanländer	429
La Revue Noire. Organe bi-mensuel des Industries de la Houille et du Fer	429

Offizielle Gutachten 432

Ch[arles]-E[mile] Herteau: La Catastrophe de Courrières (10 mars 1906), Paris 1907	432
Carnot-Kommission	433
Henry Cunynghame/W. N. Atkinson: Report to his Majesty's Secretary of State for the Home Departement, on the disaster which occurred at Courrières mine, Pas-de-Calais, France, on March 10 th , London 1906	435

Arbeiterbewegung 436

Bergarbeiter-Zeitung verbunden mit Glückauf. Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe	436
Der Bergknappe. Zeitschrift für christliche Bergleute. Organ und Eigentum des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands	452
Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands 1906	457
Sozialistische Monatshefte	458
Verband der Bergarbeiter Deutschlands – Jahresberichte	460
Deutscher Bergarbeiterverband (Hrsg.): Bergarbeiterleiden in Deutschland, Bochum 1909	461
L'ouvrier mineur. Organe de la Fédération Nationale des Syndicats d'ouvriers mineurs et similaires de France mars 1906	462
L'Ouvrier Mineur. Organe de la Fédération Nationale des Mineurs Belges (3e année mars 1906)	463
La Revue Syndicaliste	463
Internationaler Verband der Grubenarbeiter – Kongressberichte / Quartalsberichte des Internationalen Verbandes der Grubenarbeiter	465

Parlamentsdebatten 469

Deutschland 469

Preußisches Haus der Abgeordneten – Stenografische Berichte	470
Stenografische Berichte über die Verhandlungen des Deutschen Reichstages	474

Frankreich 477

Chambre des Députés	480
---------------------	-----

Medizinwissenschaftliche Ebene 482

Dervieux, Firmin: Etude Medico-Légale de la catastrophe de Courrières. D'après des documents recueillis sur place, in: Annales d'hygiène publique et de médecine légale, Bd. 6, 1906, S. 385-409, S. 519-560	483
--	-----

Zangger, H[einrich]: Aus dem gerichtlich-medizinischen Institut der Universität Zürich. Gerichtlich-medizinische Beobachtungen bei der Katastrophe von Courrières, in: Vierteljahresschrift für gerichtliche Medizin und öffentliches Sanitätswesen, 1907, Bd. 34, Dritte Folge, S. 225-250	485
Stierlin, Eduard: Über die medizinischen Folgezustände der Katastrophe von Courrières (10. März 1906) unter eingehender Berücksichtigung der ursächlichen Momente, mit vergleichenden Beobachtungen über die Katastrophe von Hamm (12. November 1908) und die Erdbeben von Valparaiso (16. August 1906) und Süditalien (28. Dezember 1908), Berlin 1909	489

Sonstiges

Léon Plouvier: Nény, der Aufschneider oder die Wahrheit über die abenteuerlichen Erlebnisse der „Entkommenen“ von der Katastrophe in den Gruben von Courrières vom 10. März 1906 nach den eigenen Erzählungen der Entkommenen, Hénin Liétard/Pas de Calais [1906]	492
---	-----

Bibliographie Courrières

Archivalien und unveröffentlichte Quellen	519
Fachpresse, Gutachten, Protokolle, Periodika der Arbeiterbewegung	519
Tagespresse (Tages-, Wochenzeitungen, Illustrierte, Arbeiterpresse, Rundfunk)	522
Sekundärliteratur mit unmittelbarem Bezug zu Courrières	524

Anhang

<i>Georges-Arthur Goldschmidt:</i> Heinrich Heine – Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung „Courrières 1906 – eine Katastrophe in Europa. Explosionsrisiko und Solidarität im Bergbau“, Herne, 19. März 2006	530
<i>Ottillie Scholz:</i> Eröffnung des internationalen Symposiums „Die Grubenkatastrophe von Courrières – Aspekte transnationaler Geschichte“, Bochum, 17. März 2006	535
Teilnehmer des Symposiums	537
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	540
Abkürzungsverzeichnis	542
Abbildungsnachweis	545

Geleitwort

Die Frage nach der Sicherheit zählt zu den zentralen Problemen des Bergbaus, denn aufgrund der ihm eigenen Situation zumeist unter Tage sowie den spezifischen Qualitäten der Gewinnung und Förderung von Rohstoffen werden eigenständige Lösungen notwendig. Deshalb ist es nahe liegend, dass sich das Deutsche Bergbau-Museum Bochum als international tätiges Forschungsmuseum schon seit langer Zeit mit diesem Problemkreis beschäftigt. Bereits im Jahre 1998 hatten Evelyn Kroker und Michael Farrenkopf einen „Katalog der Grubenunglücke im deutschsprachigen Raum“ verfasst, der wegen seiner umfassenden und ausgewogenen Darstellungsweise sehr schnell vergriffen war und deshalb nur ein Jahr später bereits eine zweite Auflage erfuhr. Michael Farrenkopfs Werk über „Schlagwetter und Kohlenstaub. Das Explosionsrisiko im industriellen Ruhrbergbau“ folgte 2003. Einen erneuten Anlass, sich mit Fragen nach der Sicherheit im Bergbau zu beschäftigen, bot der 100. Jahrestag der Bergwerkskatastrophe von Courrières in Nordfrankreich: Bei diesem in der europäischen Bergbaugeschichte bislang furchtbarsten und verheerendsten Unglück kamen am 10. März 1906 insgesamt 1099 Bergleute zu Tode.

Das Deutsche Bergbau-Museum Bochum entschied sich dafür, diesem Ereignis sowohl eine Sonderausstellung als auch ein Symposium zu widmen. Die Ausstellung „Courrières 1906 – Eine Katastrophe in Europa. Explosionsrisiko und Solidarität im Bergbau“ fand ein so weites Echo, dass sie bis heute in Bochum gezeigt wird; zu ihr liegt eine ausführliche Publikation vor. Das Symposium, bei dem der bedeutende deutsch-französische Literat Georges-Arthur Goldschmidt den Festvortrag hielt, beschäftigte sich mit den Ursachen und den nationalen wie internationalen Auswirkungen der Katastrophe. Die Ergebnisse des Symposiums werden hiermit der Öffentlichkeit vorgelegt und sind wichtige Belege zum einen für ein zusammenwachsendes Europa, zum anderen aber auch für durchaus unterschiedliche deutsche und französische Sichtweisen.

Dass die Ausstellung und das Symposium internationale Resonanz erfuhren und damit gleichsam selbst zu transnationalen Ereignissen werden konnten, verdankt das Deutsche Bergbau-Museum Bochum auch der sich stetig festigenden Verbindung mit dem Centre Historique Minier im nordfranzösischen Lewarde, unweit von Courrières gelegen. Die wissenschaftliche Aufarbeitung des Themas Courrières führte zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit, die bis heute andauert und nachhaltig ausgelegt ist. Ein Ausweis ist der daraus resultierende Kooperationsvertrag zwischen beiden Museen, der im Jahre 2006 geschlos-

sen worden ist. Im Sinne transnationaler Historiographie nahmen nicht nur die französischen Kollegen am deutschen Symposium teil, auch auf dem vom Centre Historique Minier im Oktober 2006 veranstalteten internationalen Kolloquium konnten die deutschen Forschungen vorgetragen und diskutiert werden. Die Ergebnisse auch dieser Tagung liegen inzwischen als Publikation vor (10 Mars 1906. La Catastrophe des Mines de Courrières ... Et Après?, Lewarde 2007).

Für das Deutsche Bergbau-Museum Bochum ist die historische Forschung zum Problemkreis Sicherheit im Bergbau nach Erscheinen dieser Publikation nicht beendet – das Gegenteil ist der Fall. Die Bearbeitung der Geschichte, Wirkungen und Leistungen der Bergbau-Versuchsstrecke in Dortmund-Derne als eine der im weitesten Sinne „deutschen“ Antworten auf das Grubenunglück von Courrières ist eines der Nachfolgeprojekte. Ein weiteres Vorhaben beschäftigt sich mit den zahlreichen Denkmälern, die nach Bergwerksunglücken aufgestellt worden sind. Es zeigt sich wieder einmal, dass aus Forschungsprojekten zu historischen Ereignissen neue Fragestellungen resultieren, deren Beantwortung gegenwärtig relevant ist und sogar zukunftsorientiert erscheint.

In diesem Sinne wünsche ich dieser Veröffentlichung des Deutschen Bergbau-Museums Bochum eine weite Verbreitung und ein großes Interesse. Herrn Dr. Michael Farrenkopf, einem der beiden Herausgeber, danke ich für seinen Einsatz bei der Planung und Durchführung der mit der Aufarbeitung des Grubenunglücks von Courrières verbundenen Aktivitäten im Deutschen Bergbau-Museum Bochum.

Prof. Dr. Rainer Slotta
Direktor des Deutschen Bergbau-Museums Bochum

Histoire croisée, shared memory: deutsch-französische Erinnerungsorte

Barbara Stambolis

„Die vielgesichtige ‚Legende‘ von Courrières ... ist ... die Geschichte des geistigen Nachwirkens von ‚Courrières‘.“¹

Histoire croisée – shared memory. Franzosen und Deutsche haben zahlreiche Orte gemeinsamer Geschichte,² ihre Vergangenheit ist „verflochtene Geschichte“, „histoire entremêlée“, darüber besteht weitgehender Konsens.³ Die deutsch-französische Geschichte ist für das 19. und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts als *histoire „d’hostilité héréditaire, d’affrontements et de guerres sanglantes“* zu beschreiben.⁴ Die Titel historiographischer Studien verdeutlichen das; sie enthalten Stichworte wie „Vaterland der Feinde“,⁵ „Konfrontation“⁶ oder „Erbfeindlegende“⁷; Autoren wandeln Ernst Moritz Arndts auf den Rhein bezogenes geschichtspopulistisches Schlagwort „Teutschlands Strom, aber nicht Teutschlands Gränze“ in die Formulierung „Deutschlands Strom – Frankreichs Grenze“ um,⁸ umfangreiche Arbeiten widmen sich dem „Kult der ‚Nation in Waffen‘ in Deutschland und Frankreich“.⁹

Heinz-Otto Sieburg, der 1967 sein Buch über „die Grubenkatastrophe von Courrières 1906“ veröffentlichte, die er im Untertitel einen „Beitrag ... zum deutsch-französischen Verhältnis um die Jahrhundertwende“ nennt, beschäftigte sich 1972 in einem Aufsatz mit der „Erbfeindlegende“, somit den „Grundlagen der deutsch-französischen Beziehungen.“¹⁰ Benedict Anderson hat unter Bezugnahme auf Ernest Renans Schrift „Qu’est qu’une nation?“ aus dem Jahre 1882 nationalistische Blickverengung als wesentliche Mit-

¹ Sieburg, Heinz-Otto: Die Grubenkatastrophe von Courrières 1906. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte der Dritten Republik und zum deutsch-französischen Verhältnis um die Jahrhundertwende, Wiesbaden 1967, S. 100 f.

² Möller, Horst/Morizet, Jacques: Franzosen und Deutsche. Orte der gemeinsamen Geschichte, München 1996.

³ Morizet, Jacques: *Allemagne - France, lieux et mémoire d’une histoire commune*, Paris 1995.

⁴ François, Étienne: *France Allemagne: Histoires entremêlées, mémoires partagées*, in: François, Étienne: 1968 – ein europäisches Jahr, Leipzig 1997, S. 19–46, hier S. 19.

⁵ Jeismann, Michael: *Das Vaterland der Feinde. Studien zu nationalem Feindbegriff und Selbstverständnis in Deutschland und Frankreich 1792–1918*, Stuttgart 1992.

⁶ Pabst, Wilfried: *Das Jahrhundert der deutsch-französischen Konfrontation*, Hannover 1983.

⁷ Sieburg, Heinz-Otto: *Die Erbfeindlegende. Historische Grundlagen der deutsch-französischen Beziehungen*, in: *Antike und Universalgeschichte. Festschrift für Hans Erich Stier*, Münster 1972, S. 323–345.

⁸ Wein, Franziska: *Deutschlands Strom – Frankreichs Grenze. Geschichte und Propaganda am Rhein 1919–1930*, Essen 1992.

⁹ Vogel, Jakob: *Nationen im Gleichschritt. Der Kult der ‚Nation in Waffen‘ in Deutschland und Frankreich, 1871–1914*, Göttingen 1997.

¹⁰ Sieburg, Heinz-Otto (s. Anm. 7).

ursache dafür bezeichnet, dass „Millionen von Menschen für so begrenzte Vorstellungen ... bereitwillig gestorben sind.“ Anderson schließt die Frage an: „Dieses Sterben konfrontiert uns mit dem zentralen Problem, vor das uns der Nationalismus stellt: Wie kommt es, daß die kümmerlichen Einbildungen der jüngeren Geschichte ... so ungeheure Blutopfer gefordert haben?“¹¹

Die Geschichte der Jahre 1933 bis 1945 hat „Zufahrtswege zur ‚heilen‘ Nationalgeschichte unpassierbar gemacht.“¹² Die „Entfremdung“ der „Nachbarn am Rhein“ wich zunehmender „Annäherung“.¹³ Erst für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts wandeln sich deutsch-französische Beziehungen somit zu einer *histoire „d’une réconciliation et d’une amitié exemplaires“*.¹⁴ Sogar von „Erbfreundschaft“ ist in diesem Zusammenhang die Rede.¹⁵ Seit Jahrzehnten beschäftigt sich die Forschung verstärkt mit deutsch-französischen Kontakten in Hochzeiten nationalistischer Konfrontation, insbesondere auf dem Feld des deutsch-französischen Jugendaustauschs vor 1933¹⁶ und richtet den Blick auf ein „Europabewusstsein“,¹⁷ entstanden aus der Einsicht, dass „das Zusammenwirken und die Kontakte der Jugend über Länder, Grenzen und Sprachräume hinweg“ maßgeblicher Bestandteil der deutsch-französischen Beziehungen sind.¹⁸ Unter Hinweis auf „nationale Befangenheit(en)“ wird dabei immer wieder der langsame und schwierige Prozess der Überwindung von Feindbildern und Gegensätzen betont.¹⁹ In einem jüngst erschienenen Aufsatz über entsprechende transnational ausgerichtete Forschungen werden explizit „Gemeinsamkeiten und Verbindungen später historiographisch getrennter Geschichten“ angesprochen. Es kann zweifellos von „connected history“ und „shared history“ gesprochen werden.²⁰

¹¹ Anderson, Benedict: Die Erfindung der Nation, Frankfurt 1983, S. 17; vgl. Renan, Ernest: Qu’est qu’une nation?, in: Œuvres Complètes, Paris 1947-1961, Bd. 1, S. 887-906.

¹² Mommsen, Hans: Die Last der Vergangenheit, in: Habermas, Jürgen (Hrsg.): Stichworte zur ‚Geistigen Situation der Zeit‘, Bd. 1, Nation und Republik, Frankfurt, 4. Aufl., 1982, S. 164-184, hier S. 172.

¹³ Kaelble, Hartmut: Nachbarn am Rhein. Entfremdung und Annäherung der französischen und deutschen Gesellschaft seit 1880, München 1991.

¹⁴ François, Étienne (s. Anm. 4), S. 19.

¹⁵ Hudemann, Rainer: Mariannes und Michels Erbfreundschaft. Deutschland und Frankreich seit 1945, Trier 2005; vgl. auch Lappenküper, Ulrich: Von der „Erbfreundschaft“ zur „Erbfreundschaft“. Deutsch-französische Beziehungen zwischen Reichsgründung und Wiedervereinigung (1870-1990), in: französisch heute 2, 2003, S. 208-236.

¹⁶ Gröschel, Roland: Zwischen Tradition und Neubeginn. Sozialistische Jugend im Nachkriegsdeutschland. Entstehung, Aufbau und historische Wurzeln der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken, Hamburg 1986; Richartz, Nikolaus: Die Pädagogik der „Kinderfreunde“. Theorie und Praxis sozialdemokratischer Erziehungsarbeit in Österreich und in der Weimarer Republik, Weinheim 1981; Archiv der Arbeiterjugendbewegung Oer-Erkenschwick, Bilder der Freundschaft. Fotos aus der Geschichte der Arbeiterjugend, Münster 1988; Kohlmeier, Franz-Georg/Wenzel, Hartmut/Wiesmann, Monika/Wollenhaupt, Jürgen: Solidarität – Ordnung – Freundschaft. Die Kinderfreundebewegung in Essen, Aufbau, Ziele und Entwicklung, in: Behrens-Cobet, Heidi (Hrsg.): Rote Jugend im schwarzen Revier. Bilder aus der Geschichte der Essener Arbeiterjugendbewegung, Essen 1989, S. 71-89.

¹⁷ Krüger, Peter: Europabewußtsein in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: Hudemann, Rainer (Hrsg.): Europa im Blick der Historiker, München 1995, S. 31-54; Tiemann, Dieter: Deutsch-französische Jugendbeziehungen der Zwischenkriegszeit, Bonn 1989.

¹⁸ Nasarski, Peter (Hrsg.): Deutsche Jugendbewegung in Europa, Köln 1967, S. 11 (Vorbemerkung); Boll, Friedhelm: Flucht aus der Geschichte oder „Erziehung zum aktiven Staatsbürger und Europäer“? Europa-begeisterung von Schülern und Studenten in Hannover und Niedersachsen um 1950, in: Reulecke, Jürgen (Hrsg.): Rückkehr in die Ferne. Die deutsche Jugend in der Nachkriegszeit und das Ausland, Weinheim/München 1997, S. 53-58; Schwarte, Norbert/Reulecke, Jürgen: Fernweh und Großfahrten in der Bündischen Jugend der Nachkriegszeit, in: ebd., S. 151-168.

¹⁹ Tiemann, Dieter: Völkerversöhnung und nationale Befangenheit. Die deutsch-französischen Jugendbeziehungen und ihr Scheitern (1921-1932), in: Krabbe, Wolfgang R. (Hrsg.): Politische Jugend in der Weimarer Republik, Bochum 1993, S. 129-145.

²⁰ Werner, Michael/Zimmermann, Bénédicte: Vergleich, Transfer, Verflechtung. Der Ansatz der Histoire croisée und die Herausforderung des Transnationalen, in: Geschichte und Gesellschaft 28, 2002, S. 607-636, hier S. 635, Anm. 43.

Erinnerungskulturell befindet sich die Forschung auf transnationalem Gebiet, also dem von „*mémoires partagées*“, allerdings noch weitgehend am Anfang. Historiographische Großprojekte wie die von Pierre Nora in Frankreich herausgegebenen siebenbändigen *lieux de mémoire* und die von Étienne François sowie Hagen Schulze herausgebrachten Deutschen Erinnerungsorte beschäftigen sich mit dem nationalen Gedächtnis in Frankreich und Deutschland, wengleich sie der Tatsache Rechnung tragen, dass es erinnerungskulturelle Teilbereiche gibt, die Bestandteil des kulturellen Gedächtnisses nicht nur Frankreichs oder Deutschlands sind.²¹ Ausdrücklich bezieht sich Nora mit folgenden Sätzen auf die noch zu leistende Arbeit an „*mémoires partagées*“: „Schließlich und vor allem bedeutet diese Rückkehr zur nationalen Historiographie – vermittelt der Analyse alles dessen, was die Eigentümlichkeiten eines Landes ausmacht – zu einer Zeit, da Europa seine kulturelle Einheit zu verstehen und zu festigen sucht, keineswegs einen neuen gallozentrischen Regreß. Im Gegenteil, sie möchte ... Materialien bieten für den Vergleich unserer verschiedenen Erbteile, denn in ihrer Vielfalt bilden sie den Reichtum und die Wahrheit unseres gemeinsamen Guts.“²² Erste Ergebnisse finden sich in einer Veröffentlichung unter dem Titel „Alle-magne – France. *Lieux et mémoire d'une histoire commune*.“²³

Eine erinnerungskulturelle Leitfrage lautet: Wie ist heute sichtbar, was früher einmal war? Erinnert wird an Orten, die man betreten kann oder an „geistigen“ Orten. Erinnert wird mit Gedenktafeln, Ausstellungen, Jubiläen, Straßennamen, Feiern, Denkmälern, Kalendern, Gräbern, Bildern, Büchern, Stadtrundgängen und anderem mehr. Orte der Erinnerung oder *lieux de mémoire* bewahren indes nur das Gedächtnis im Zusammenhang mit Personen, Orten und Ereignissen der Geschichte, die noch heute wichtig erscheinen. „Es gibt kein mögliches Gedächtnis außerhalb derjenigen Bezugsrahmen, deren sich die in der Gesellschaft lebenden Menschen bedienen, um ihre Erinnerungen zu fixieren und wiederzufinden.“²⁴ Es gibt auch unsichtbare, verborgene Geschichte(n), verloren, ausgeblendet. Was nicht sichtbar ist, an das kann nicht erinnert werden.

Als Orte dieser Art deutsch-französischer „shared memory“ eignen sich zweifellos Vertragsabschlüsse, die im Gedächtnis lebendig sind, mit denen Geschichtspolitik betrieben werden kann, wie die Erinnerung an Marksteine der ‚deutsch-französischen Freundschaft‘ nach 1945 zeigt. Das 40-jährige Jubiläum des Elysée-Vertrages zwischen Frankreich und Deutschland scheint im öffentlichen Bewusstsein ein solcher Gedächtnisort zu sein.²⁵ Eine geschichtspolitische Absicht der Veranstalter und Akteure des Festaktes war, diesem Ort „geteilter“, für Franzosen und Deutsche belasteter Erinnerung ein anderes Versailles als Ort der überwundenen Gegensätze und Feindschaft entgegenzusetzen.

²¹ François, Étienne/Schulze, Hagen (Hrsg.): *Deutsche Erinnerungsorte*, München 2001; Nora stellte seinem monumentalen (siebenbändigen) Werk den Artikel „Entre mémoire et histoire. La problématique des lieux“ voran, in: ders. (Hrsg.): *Les Lieux de mémoire*, Bd. 1, Paris 1984, S. XVII-XLIII. Dieser Text ist unter dem Titel „Zwischen Geschichte und Gedächtnis“ ins Deutsche übersetzt worden: Nora, Pierre: *Zwischen Geschichte und Gedächtnis: Die Gedächtnisorte*, in: ders.: *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*, Berlin 1990, S. 11-33, hier S. 9; vgl. Große-Kracht, Klaus: *Gedächtnis und Geschichte: Maurice Halbwachs – Pierre Nora*, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 47, 1996, S. 21-31; Nora, Pierre: *Das Abenteuer der Lieux de mémoire*, in: François, Étienne/Siegrist, Hannes/Vogel, Jakob (Hrsg.): *Nation und Emotion. Deutschland und Frankreich im Vergleich, 19. und 20. Jahrhundert*, Göttingen 1995, S. 83-92.

²² Nora, Pierre: *Zwischen Geschichte und Gedächtnis* (s. Anm. 21), S. 9.

²³ Morizet, Jacques (s. Anm. 3).

²⁴ Halbwachs, Maurice: *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*, Frankfurt a. M., 2. Aufl., 1985, S. 121.

²⁵ Vgl. *Die Zeit* Nr. 14 v. 16.01.2003.

Abgesehen von solchen politisch hochbedeutsamen, das Verbindende betonenden Erinnerungsorten deutsch-französischer Geschichte, die selbstverständlich ihren Platz im Kontext überwundener Feindschaft und Gegensätze haben,²⁶ wird zunehmend gemeinsames kulturelles Erbe betont, das allerdings über weite Strecken im 19. und 20. Jahrhundert erinnerungskulturell und geschichtspolitisch in nationaler Verengung wahrgenommen wurde und das auf verflochtene Geschichte, aber zugleich „geteilte“ Erinnerung verweist. Dies gilt, wie viele wissen, für Karl den Großen, der mit unterschiedlichen Konnotationen in einen übernationalen, gemeinsamen deutsch-französischen Erinnerungszusammenhang gehört,²⁷ dessen Deutung sich über zwei Jahrhunderte in ähnlicher Weise von nationalen Varianten des Charlemagne in Frankreich und Reichsgründers in Deutschland über den Vater eines christlichen Abendlandes zum großen Europäer darstellen lässt. Dies gilt auch, wie vielleicht weniger bekannt, für gotische mittelalterliche Kathedralen, von denen Deutsche mehr als hundert Jahre behaupteten, sie verkörperten einen deutschen Stil; heute ist dies ein „verschütteter“ Aspekt nationaler Erinnerung.²⁸ Sie machen die Schwierigkeit gemeinsamer deutsch-französischer Erinnerungsorte deutlich und zeigen, dass Erinnerungskultur transnational nach wie vor ein Steinbruch ist.

Erst allmählich wendet sich die Forschung ansatzweise symbolischen Orten deutsch-französischer Verständigung zu, die Bestandteil übernationaler Erinnerung sind, gleichsam Erinnerungsorte einer „shared memory“, die anders als die angesprochenen nicht symbolhaft für ursprünglich Gemeinsames und später Getrenntes, sondern für die Überwindung von vormals Getrenntem stehen. Dies lässt sich am Beispiel der durchaus lebendigen Erinnerung an deutsch-französische Jugendbegegnungen der Zwischenkriegszeit zeigen.²⁹ Es gab vielfache, manchmal wenig spektakuläre Kontakte und Beziehungen, die zwischen beiden Ländern bestanden und Prozesse der Annäherung zwischen vormals Getrenntem deutlich machen. Es geht hier um Orte der Jugendbegegnung, Personen und Gruppen, die die Überwindung des Freund-Feind-Denkens und der schematischen Einteilung in Sieger und Besiegte forderten sowie die menschliche Annäherung und Freundschaft förderten. Gerade diese haben, so könnte eine These lauten, einen Platz in einem wie auch immer insgesamt beschaffenen übernationalen europäischen, zumindest deutsch-französischen Gedächtnis.

Dass auch über Courrières in erinnerungskulturellen Zusammenhängen nachgedacht werden soll, sei wenigstens angedeutet. Dass die Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich die Grundvoraussetzung europäischer Einigung darstellte, war nach dem Zweiten Weltkrieg bei den meisten Zeitgenossen ebenso unbestritten wie die Einsicht, dass dies nicht nur auf politischer und diplomatischer Ebene erfolgen konnte. Viele Initiativen dieser Annäherung reichen historisch in die Hochzeit deutsch-französischer Gegensätze

²⁶ Vgl. Möller, Horst/Morizet, Jacques (s. Anm. 2), darin beispielsweise Susini, Jean-Luc: Reims als historischer Ort, S. 238-262.

²⁷ Ehlers, Joachim: Charlemagne – Karl der Große, in: François, Étienne/Schulze, Hagen (s. Anm. 21), Bd. 1, S. 41-55.

²⁸ Vgl. Stambolis, Barbara: Zur Deutungsmacht von Geschichtsbildern in der Neuzeit. Der Kölner Dom: Vom Nationaldenkmal zum übernationalen kulturellen Erbe, in: Mölich, Georg (Hrsg.): Erinnerungsorte am Rhein (im Druck).

²⁹ Vgl. Stambolis, Barbara: „Shared memory“: Erinnerung an deutsch-französische Annäherungen am Beispiel symbolischer Orte der Grenzüberschreitung und ihrer Nachwirkungen, in: Jahrbuch für Europäische Geschichte 6, 2005, S. 137-150; dies.: Wallfahrtsstätten der Religion, der Nation und der Jugend. Zur Bedeutung heiliger Orte in der Jugendbewegung, in: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung 20, 2003, S. 148-158.

zurück. Dazu gehört auch die Geschichte des Grubenunglücks von Courrières, die eine Legende von Solidarität und Humanität über Grenzen und politische Gegensätze begründete. Gibt es Erinnerungsorte deutsch-französischer Annäherung, die Prozesse der Verständigung, pionierhafte Initiativen und ihre Handlungsanstöße markieren und ist Courrières ein solcher Ort?

Karlsgedenken: histoire partagée, devided memory/Histoire croisée, shared memory

Als „Charlemagne“ und „roi de France“ durchzieht Karl der Große die französische Geschichtspolitik,³⁰ er galt als „fondateur d’une certaine France“.³¹ Mit seiner Krone wurden französische Könige bis zur Revolution 1789 gekrönt; sie demonstrierten in Reims die Rückbezüge auf die frühmittelalterliche Geschichte des Frankenreiches.³² Napoleon Bonaparte stilisierte sich zu einem zweiten Charlemagne und sah sich selbst als Erneuerer des Karlsreiches.³³ Mit dem „Verweis“ auf Karl den Großen legitimierte er sich zweifach, „als Caesar und Charlemagne“.³⁴ Aix en Chapelle, Aachen, gewann für Napoleon in diesem Zusammenhang eine wichtige Bedeutung. Spätestens nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 erlangte dann allerdings Jeanne d’ Arc die national-mythische Bedeutung, die Charlemagne unter Napoleon Bonaparte innehatte.³⁵

In Deutschland kam im 19. Jahrhundert neben Hermann dem Cherusker und Luther zweifellos Barbarossa die Rolle des Nationalhelden zu. Dass indes auch Karl durchaus nationalistisch und zwar gegen Frankreich vereinnahmt wurde, mag folgendes Zitat aus einer Festschrift des Jahres 1914 zum Gedenken an den 1100sten Todestag Karls des Großen verdeutlichen: „Über allen von der Erkenntnis von der Bedeutung der Antike eingegebenen Maßregeln vergaß Karl nicht, daß er selbst ein Franke, ein Deutscher war. So ließ er die Heldenlieder der Vorzeit sammeln, den Monaten deutsche Namen geben und arbeitete selbst an einer deutschen Grammatik.“³⁶ In die Hochzeit nationaler Gegensätze und Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Frankreich fällt 1914 der Plan für eine Karlsaustellung zum Gedenken an seinen 1100sten Todestag. Ein nationalistisch verengter Blick auf das Mittelalter bildet nicht zuletzt den Hintergrund für eine zwar nicht realisierte, aber für 1915 angedachte „Krönungsausstellung“ in Aachen aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums der Angliederung der Rheinlande an Preußen. Das nicht verwirklichte Vorhaben wurde später sehr umfangreich in die „Jahrtausendausstellung“ integriert, die die 1000-jährige Zugehörigkeit des nach dem Krieg besetzten Rheinlandes zu Deutschland dokumentieren sollte.

³⁰ Vgl. Schneidmüller, Bernd: Sehnsucht nach Karl dem Großen. Vom Nutzen eines toten Kaisers für die Nachgeborenen, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 51, 2000, S. 284-301, hier S. 285 f.

³¹ Gerstner, Alexandra: Aachen: Wo ein alter Kaiser den Weg ins moderne Europa weist, in: Lecomte-Carcenac, Constanze u. a. (Hrsg.): Steinbruch. Deutsche Erinnerungsorte, Frankfurt a. M. u. a. 2000, S. 151-166, hier S. 156.

³² Ebd.

³³ Kerner, Max: Die politische Instrumentalisierung Karls des Großen, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 2002/2003, S. 231-276, hier S. 234.

³⁴ Gerstner, Alexandra (s. Anm. 31), S. 156.

³⁵ Kerner, Max (s. Anm. 33), S. 242.

³⁶ Huyskens, Albert: Karl der Grosse und seine Lieblingspfalz Aachen. Festschrift des Aachener Komitees für die Karlsfeier 1914, Aachen 1914, hier S. 8.

In der Weimarer Republik war Karl der Große nationaler Symbolträger,³⁷ der im Zusammenhang mit der Aachener Heiligtumsfahrt, die sich in das Jahr der Rheinlandfeiern einfügte, eine besondere Bedeutung erhielt und nationale Bedürfnisse mit der verbreiteten Sehnsucht nach einem „neuen Reich“ unmittelbar verband. Bezeichnenderweise hieß es, als der letzte von Karls Nachfolgern, Wilhelm II., „die Krone niederlegte, da richtete das deutsche Volk seine Blicke auf Karl, als seinen Schutzgeist.“³⁸ 1925 wurde Karl der Große anlässlich der Heiligtumsfahrt in der Rolle Barbarossas im Kyffhäuser gesehen: „Käme deine mächt'ge Hand/Wieder über unser Land/Würde bald das dritte Reich/Wieder dem vor Alters gleich.“³⁹

Nach 1933 blieb Karl der Große als „Reichsgründer“ zwar umstritten, es lassen sich aber weitere Versuche nachweisen, Karl deutsch zu vereinnahmen, wenn etwa Historiker 1935 einen Sammelband unter dem Titel „Karl der Große oder Charlemagne? Acht Antworten deutscher Geschichtsforscher“⁴⁰ veröffentlichten. 1940 wurde die Propaganda-Ausstellung „Deutsche Größe“ in München eröffnet, in der Karl der Große zu einem der „bedeutendsten unter den Herrschern gezählt“⁴¹ wurde. 1942 heißt es in „Neuere Anschauungen deutscher Historiker über die Kaiserpolitik“, deutscher Verzicht auf Karl den Großen bedeute, ihn französischen Ansprüchen zu überlassen:⁴² „(D)ie Rolle, die der von Sage, Dichtung und Publizistik des Westens umgedeutete Charlemagne von jeher in der französischen Ausdehnungspolitik gegen den Rhein und über den Rhein gespielt hat, (enthüllt) die bedenklichen Gefahren, die ein Eingehen auf solche Auffassung für Deutschland in sich birgt.“⁴³ Für die Einheit französischer Freiwilliger, die „Division Charlemagne“,⁴⁴ wurde ein Gedenkeller mit der Aufschrift angefertigt: „IMPERIUM CAROLI MAGNI DIVISUM PER NEPOTES ANNO DCCCXLIII DEFENDIT ADOLPHUS HITLER UNA CUM OMNIBUS EUROPAE POPULIS ANNO MCMXLIII“ (Das Reich Karls des Großen geteilt von den Enkeln im Jahre 843 verteidigt Adolf Hitler zusammen mit allen Völkern Europas im Jahre 1943).⁴⁵

Nach den beiden Weltkriegen galt die Rückbesinnung auf Karl den Großen als „therapeutischer Anstoß“ der Befreiung aus nationalistischen Verengungen.⁴⁶ Zum „Vater Euro-

³⁷ Vgl. Mummenhoff, Wilhelm: Die Aachener Heiligtumsfahrt und ihre nationale Bedeutung, in: Die Westmark, Köln 1922, S. 660-665.

³⁸ Domarchiv Aachen 66 (= Abt. C, Fach 5 X, 1), darin: Die Reichskleinodien, ihre Bedeutung für Aachen als Krönungsstadt und ihre Schicksale im Laufe der Jahrhunderte, Aachen 1925; vgl. Schiffers, Heinrich: Kulturgeschichte der Aachener Heiligtumsfahrt, Köln 1930, darin: Der nationale Sinn der Aachener Heiligtumsfahrt. Karlskult und Reliquienverehrung in ihren Wechselwirkungen, S. 27-40.

³⁹ Domarchiv Aachen 68 (= Abt. C Fach 5 XI); vgl. Stambolis, Barbara: In den „Steinbrüchen“ lokaler Erinnerungskultur: Karl der Große als Inbegriff „denkwürdigen“ Mittelalters in Paderborn, in: Geschichte im Bistum Aachen 7, 2003/2004, S. 1-30.

⁴⁰ Karl der Große oder Charlemagne? Acht Antworten deutscher Geschichtsforscher, Berlin 1935.

⁴¹ Thamer, Hans-Ulrich: Mittelalterliche Reichs- und Königstradition in den Geschichtsbildern der NS-Zeit, in: Krönungen. Könige in Aachen – Geschichte und Mythos, Katalog der Ausstellung, Mainz 2000, S. 829-837, hier S. 834.

⁴² Vgl. Schneider, Friedrich: Neuere Antworten deutscher Historiker über die Kaiserpolitik, Weimar 1942, hier S. 26.

⁴³ Karl der Große oder Charlemagne? (s. Anm. 40), S. 6.

⁴⁴ Vgl. Rader, Olaf B.: Grab und Herrschaft. Politischer Totenkult von Alexander dem Großen bis Lenin, München 2003, S. 171; Jarnut, Jörg: Karl der Große – Mensch, Herrscher, Mythos: Ein Rückblick nach 1200 Jahren, Paderborn 1999 (= Paderborner Universitätsreden, Heft 66), S. 20; Pape, Matthias: Der Karlskult an Wendepunkten der neueren deutschen Geschichte, in: Historisches Jahrbuch 120, 2000, S. 138-181, hier S. 165; Thamer, Hans-Ulrich (s. Anm. 41), S. 835.

⁴⁵ Werner, Karl Ferdinand: Charlemagne – Karl der Große. Eine französisch-deutsche Tradition, in: Krönungen. Könige in Aachen – Geschichte und Mythos, Katalog der Ausstellung, Mainz 2000, S. 25-33, hier S. 27.

⁴⁶ Ehlers, Joachim: Charlemagne – Karl der Große, in: François, Étienne/Schulze, Hagen (s. Anm. 21), Bd. 1, hier S. 41; Rader, Olaf B. (s. Anm. 44), S. 172.

pas“ stilisiert,⁴⁷ trat ein „anderer“ Karl nach 1945 in den Dienst der Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich. Er wurde in Deutschland und Frankreich zur europäischen Leit-, Integrations- und Erinnerungsfigur. Im Zusammenhang mit der Aachener Karls-Ausstellung des Jahres 1965 schreibt etwa Wolfgang Braunfels, Karl sei der erste gewesen, der „Europa zu vereinen wusste.“⁴⁸ Im Deutschen Bundestag wurde er zitiert, um Europapolitik historisch zu begründen.⁴⁹ Adenauer formulierte das beispielsweise so: „Wenn das alles fertig wird, was ich hoffe, ist tatsächlich in der europäischen Geschichte ein Wendepunkt eingetreten, und zwar kann man dann wirklich zurückgehen bis zur Zeit Karls des Großen. Dann ist Westeuropa wenigstens wieder auf den wesentlichsten Gebieten eine Einheit geworden.“⁵⁰ Charles de Gaulle warnte zwar, es gehe „nicht darum, die Zeit Karls des Großen zu beschwören und von einer Wiedergeburt seines Reiches zu träumen,“⁵¹ räumte jedoch zugleich ein, „eine Union zwischen Frankreich und Deutschland würde das Werk Karls des Großen fortsetzen.“⁵²

Die Vorderseite der französischen 15 ECU-Münze im Wert von 100 französischen Francs aus dem Jahre 1990, eines Vorläufers des Euros, zeigt ein gekröntes bärtiges Gesicht mit der Umschrift „Charlemagne“ und die Jahreszahlen 742 und 814.⁵³ Eine Abhandlung aus dem Jahr 1995 trägt den Titel „Karl der Große oder Charlemagne? Von der Aktualität einer überholten Fragestellung“ und analysiert die Bedeutung Karls für die Gegenwart.⁵⁴ Das Fazit lautet: „Nicht Karl oder, vielmehr Karl und Charlemagne muß es heißen.“⁵⁵

Zur Gotik am Beispiel des Kölner Domes: verschüttete nationale Erinnerungsorte

Wer sich erinnert, gedenkt eines geschichtlichen Ereignisses, einer Person, eines Zeugnisses der Vergangenheit im Zusammenhang mit einer Bedeutung, die diese für die jeweilige Gegenwart haben. Dies gilt nicht zuletzt für gotische Kathedralen, in denen in Frankreich und Deutschland Zeitgenossen des beginnenden 21. Jahrhunderts in erster Linie großartige Bauwerke und Beispiele für übernationales kulturelles Erbe sehen. Der Kölner Dom und die Kathedrale von Reims gehören heute zum „sakralen Weltkulturerbe“ und werden von Touristen aus aller Welt bewundert. Das war lange nicht so und bis dahin war es ein weiter Weg. Sie waren über weite Strecken im 19. und 20. Jahrhundert Bestandteil von Geschichtsbildern, die nicht an der Suche nach historischen Tatsachen ausgerichtet

⁴⁷ Vgl. Schneidmüller, Bernd (s. Anm. 30), S. 286; Ehlers, Joachim: Charlemagne – Karl der Große, in: François, Étienne/Schulze, Hagen (s. Anm. 21), Bd. 1, S. 168.

⁴⁸ Borst, Arno: Das Karlsbild in der Geschichtswissenschaft vom Humanismus bis heute, in: Braunfels, Wolfgang (Hrsg.): Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben, Bd. 4: Das Nachleben, Düsseldorf 1967, S. 365-402; Borgolte, Michael: Historie und Mythos, in: Krönungen. Könige in Aachen – Geschichte und Mythos, Katalog der Ausstellung, Mainz 2000, S. 839-846, hier S. 841.

⁴⁹ Vgl. Kerner, Max (s. Anm. 33), S. 275.

⁵⁰ Pape, Matthias (s. Anm. 44), S. 172.

⁵¹ Segl, Peter: Karl der Große im Deutschen Bundestag, in: Das Mittelalter 4, 1999, H. 2, S. 75-94, hier S. 85.

⁵² Pape, Matthias (s. Anm. 44), S. 172.

⁵³ Vgl. Segl, Peter: Karl der Große und die Grundlegung Europas, Abensberg 1993, S. 75; die erste Zahl soll das Geburtsjahr von Karl dem Großen anzeigen, jedoch ist diese Zahl in der Forschung umstritten.

⁵⁴ Vgl. Werner, Karl Ferdinand: Karl der Große oder Charlemagne? Von der Aktualität einer überholten Fragestellung, in: Bayerische Akademie der Wissenschaften, München 1995, S. 1-52.

⁵⁵ Ebd., S. 50.

waren; diese Bilder dienten der Integration von Kollektiven, „der Durchsetzung von Werten und Sichtweisen.“⁵⁶ Sie wurden „politisch instrumentalisiert“.⁵⁷ Und sie gewannen als Symbole eine Bedeutung, die der Entstehungszeit der Gotik fremd waren. Symbole sind, so Gottfried Korff, „bedeutungsoffen, sie sind multivokal, ... vielfältig konnotierbar.“ Sie sind eingebettet in „Diskurs- und Wertordnungen, die von der Dynamik gesellschaftlichen Wandels nicht unabhängig sind.“⁵⁸ Das Straßburger Münster, die Kathedralen in Chartres und Amiens sowie der Kölner Dom und andere Beispiele mehr waren solche Symbole, denen Zeitgenossen des beginnenden 19. Jahrhunderts eine andere Bedeutung beimaßen als gegen Ende des 19. oder zu Anfang des 20. Jahrhunderts.

Nachdem die Gotik in der Frühen Neuzeit lange nicht als architektonisches Vorbild gegolten hatte, begann sie um 1800 unter neuen Vorzeichen im Zuge einer Umwertung auf neues Interesse zu stoßen. Die Neubewertung der Gotik wurde maßgeblich mit angeregt durch Goethes enthusiastische Äußerungen über das Straßburger Münster. Dieses gleiche „einem hochehrwürdigen, weitverbreiteten Baume Gottes, der mit tausend Ästen, Millionen Zweigen und Blättern“ die Herrlichkeit des Herrn verkörpere, „wirkend aus starker, rauer, deutscher Seele.“⁵⁹

Die Vorstellung der Gotik als „deutscher Stil“ erwies sich zwar bald als falsch, hielt sich jedoch in der Folgezeit hartnäckig.⁶⁰ Sie wurde zum Ausgangspunkt einer regelrechten Gotikbegeisterung in Deutschland, als Anfang des 19. Jahrhunderts das Heilige Römische Reich zerfiel, als Preußen sich gegen die napoleonische Besetzung erhob und im Zuge der Befreiungskriege Sehnsüchte nach einer einigen Nation erwachten. Man suchte nach Symbolen, die die noch zersplitterte Nation einen könnten. Die Gotik sollte zum Baustil einer neuen Nationalarchitektur erhoben werden. Zum einen sollten unvollendete gotische Bauten des Mittelalters, allen voran der Kölner Dom, zu Ende gebaut werden, um der Nation ein symbolisches einigendes Zeichen zu setzen. Zum anderen sollte die Gotik stilbildend für neue Architektur werden. Die Zeitgenossen des 19. Jahrhunderts erblickten in der Gotik also mehr als nur steinerne Zeugnisse des Mittelalters. Sie eigneten sich einen historischen Stil an und belegten ihn mit Bedeutungen, die der Entstehungszeit fremd waren. Dies gilt zwar auch für das allenthalben in Europa im 19. Jahrhundert zu beobachtende ‚gothic revival‘, allerdings ist die nationalreligiöse Aufladung ein spezifisch deutsches Phänomen, das etwa in Frankreich keine Entsprechung fand. Der Kölner Dom wurde in Deutschland zur Klammer aller denkbaren Geschichtsmymen, die für eine nationale Wiedergeburt instru-

⁵⁶ Speth, Rudolph: Europäische Geschichtsbilder heute, in: Bock, Petra/Wolfrum, Edgar (Hrsg.): Umkämpfte Vergangenheit. Geschichtsbilder, Erinnerung und Vergangenheitspolitik im internationalen Vergleich, Göttingen 1999, S. 159-175, hier S. 160, S. 164.

⁵⁷ Bock, Petra/Wolfrum, Edgar: Einleitung, in: dies. (s. Anm. 56), S. 7-13, hier S. 7.

⁵⁸ Korff, Gottfried: Antisymbolik und Symbolanalytik in der Volkskunde, in: Brednich, Rolf Wilhelm/Schmitt, Heinz (Hrsg.): Symbole. Zur Bedeutung der Zeichen in der Kultur, München/Berlin 1997, S. 11-30, hier S. 13.

⁵⁹ Goethe, Johann Wolfgang von: Von deutscher Baukunst (1772), in: Johann Wolfgang von Goethe. Werke. Hamburger Ausgabe, Bd. 12: Schriften zur Kunst und Literatur. Maximen und Reflexionen, München 1982, S. 7-15, hier S. 10 u. S. 14; vgl. Stambolis, Barbara: Religiöse Symbolik und Programmatik in der Nationalbewegung des 19. Jahrhunderts im Spannungsfeld konfessioneller Gegensätze, in: Archiv für Kulturgeschichte 82, 2000, S. 157-189; dies.: Die Soester Wiesenkirche im 19. Jahrhundert: nationales Denkmal und protestantisches Identifikationsobjekt oder: zur Deutungsmacht und -vielfalt eines Symbols, in: Soester Zeitschrift 115, 2003, S. 89-113.

⁶⁰ So beispielsweise bei Schäfer, J. H. K.: Der Kölner Dom und seine Vollendung in ihren Beziehungen zum deutschen Vaterland, Magdeburg 1842, S. 25: die Gotik sei eine „deutsche Erfindung“; vgl. Hardtwig, Wolfgang: Kunst und Geschichte im Revolutionszeitalter. Historismus in der Kunst und der Historismusbegriff der Kunstwissenschaft, in: Archiv für Kulturgeschichte 61, 1979, S. 154-190, bes. S. 175 ff.

mentalisiert wurden.⁶¹ Nach der Reichsgründung mischten sich Gotik- und Kölner-Dom-Begeisterung mit Lobhymnen anlässlich des Sieges über Frankreich.

Zwar erwies sich die Gotik und mit ihr der Kölner Dom als deutsches Nationalsymbol gegen Ende des 19. Jahrhunderts als überstrapaziert. Allerdings erlangten mittelalterliche gotische Kathedralbauten im Rahmen der kulturkritischen Bewegung der Jahrhundertwende und in den 1920er-Jahren neue Anziehungskraft.⁶² Vergangenheitskonstrukte des 19. Jahrhunderts mögen dazu beigetragen haben, dass Gotikvorstellungen im Kontext neuer Facetten nationalen Denkens variationsreich weiterlebten. So heißt es etwa 1913, Italien als Land der Renaissance habe Goethe krank gemacht, inspirierend hingegen habe das Straßburger Münster gewirkt.⁶³ Rudolf Benz behauptete 1915, die Renaissance sei das Verhängnis der deutschen Kultur, sie sei für Jahrhunderte überfremdet gewesen, man solle sich auf eine nationale Vergangenheit besinnen, diese liege in der Gotik, damals sei der „deutsche Geist zu Weltgeltung“ gelangt.⁶⁴ Der Kunsthistoriker Wilhelm Worringer schreibt 1919 über ‚Formprobleme der Gotik‘, Gotik sei „eine Haltung“, Inbegriff des nordischen Menschen, die „eigentliche Gotik“, d. h. die neue, gehöre in eine nordische Welt. Insofern sei auch der „gotische Mensch“ ein „nordischer“ Mensch.⁶⁵ Der Kulturkritiker Rudolf Pannwitz sah 1917 die Gotik als Gegenwelt gegen alle Renaissancen und forderte ein neues Mittelalter, mithin eine neue Gotik.⁶⁶ Paul Fechter schrieb vor dem Ersten Weltkrieg, die „Sehnsucht der Zeit“ sei „eine neue Gotik“.⁶⁷

Otto Abetz, Mitglied einer Wandervogelgruppe, zunehmend im Einflussbereich der Freideutschen Jugend, Organisator des ersten Treffens auf dem Sohlberg 1930 und während des Dritten Reiches deutscher Botschafter in Paris,⁶⁸ schreibt: „Ich war in der deutschen Jugendbewegung groß geworden, die trotz aller modernen und reformerischen Ideen auch viele romantisch rückwärts gewandte Züge hatte und deren Lebensgefühl – um ein Modewort von damals zu gebrauchen – ‚gotisch‘ war ... Es gab zwischen Südtirol und dem Baltikum, zwischen dem Berner Oberland und Flandern kaum eine Burg, einen Dom, ein altes Städtchen, das sich diese Jugend nicht erwandert und das sie nicht umschwärmt hätte. Wie der junge Goethe in seinem vom Straßburger Münster eingegebenen Hymnus ‚Von deutscher Art und Kunst‘ setzte sie Deutschtum mit Gotik gleich und stellte beides in Gegensatz zu ‚welschem‘ Geist und Wesen. Auch mir waren auf vielen Wanderfahrten durch die engere und weitere Heimat die großen Stätten des mittelalterlichen Reiches zu Heiligtümern geworden, und die Gotik war mir als Ausdruck des Deutschtums schlechthin erschienen.“⁶⁹

⁶¹ Vgl. Flacke, Monika: *Mythen der Nationen. Ein europäisches Panorama. Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums, Begleitband zur Ausstellung vom 20.03.1998 - 09.06.1998*, Berlin 1998; darin: dies.: *Die Begründung der Nation aus der Krise*, S. 101-128; vgl. auch: Hardtwig, Wolfgang: *Geschichtskultur und Wissenschaft*, München 1990.

⁶² Vgl. Hamann, Richard/Hermand, Jost: *Epochen deutscher Kultur von 1870 bis zur Gegenwart*, Bd. 4: *Stilkunst um 1900*, (1959) Frankfurt 1973.

⁶³ Scheffler, Karl: *Italien. Tagebuch einer Reise*, Leipzig 1913, S. 302.

⁶⁴ Benz, Rudolf: *Die Renaissance, das Verhängnis der deutschen Kultur*, o. O. 1915.

⁶⁵ Worringer, Wilhelm: *Formprobleme der Gotik*, o. O. 1911; Böhringer, Hannes (Hrsg.): *Wilhelm Worringer*, München 2002.

⁶⁶ Pannwitz, Rudolf: *Die Krisis der europäischen Kultur*, München-Feldafing 1917.

⁶⁷ Fechter, Paul: *Der Expressionismus*, München, 2. Aufl., 1914, S. 39.

⁶⁸ Laqueur, Walter: *Die deutsche Jugendbewegung. Eine historische Studie*, Köln 1978, S. 264 f.; Epting, Karl: *‚Generation der Mitte‘*, Bonn 1953.

⁶⁹ Abetz, Otto: *Das offene Problem. Ein Rückblick auf zwei Jahrzehnte deutscher Frankreichpolitik*, Köln 1951, S. 23.

Möglicherweise bilden erst die Lichtdome der Nürnberger Reichsparteitage einen Endpunkt solcher Visionen. Georg Kohler zitiert einen zeitgenössischen Beobachter, der die religiöse Wirkung nationalsozialistischer Inszenierungen folgendermaßen wiedergibt: „Als absoluter Höhepunkt nationalideologischer Feiern gilt aber die ‚Weihestunde der Politischen Leiter‘ auf dem Reichsparteitag in Nürnberg 1936 ... Nie zuvor sah man Ähnliches. Wie ein gewaltiger gotischer Dom aus Licht wirkt jetzt das weite Feld, bläulich-violett strahlen die Scheinwerfer, zwischen deren Lichtkegel das schwarze Tuch der Nacht sich hängt. ... Das Schwurlied steigt auf in den unendlichen Lichtkegel. ... Es ist wie eine große Andacht, zu der wir hier alle zusammengekommen sind, um uns neue Kraft zu holen. Ja, das ist es, eine Andachtsstunde der Bewegung wird hier abgehalten, wird von einem Meer von Licht geschützt gegen die Dunkelheit dort draußen.“⁷⁰

Die vorgestellten Varianten deutscher Gotikräume gehörten nach 1945 weitgehend der Vergangenheit an. Die Einsicht, dass nationale Gegensätze mit „im Denken der Menschen entstehen“ und dass ein geeintes Europa das Ende nationaler Verengungen bedeuten müsse, war bereits anlässlich der 700-Jahr-Feier der Grundsteinlegung des Kölner Doms 1948 sichtbar, bei der sich mit ausdrücklicher Zustimmung Adenauers die Bischöfe Faulhaber, Suhard (Paris), Van Roey (Mecheln), Imnitzer (Wien) und Griffin (Westminster) trafen und für die Orientierung an Vorstellungen eines „christlichen Abendlandes“ einsetzten.⁷¹ Schon Abetz hatte kritisch angemerkt, durch die Kunstwissenschaft sei er eines besseren belehrt worden, „daß die himmelstrebende Gotik dem einen wie dem anderen Volke eigen war, ja sogar von Frankreich ihren Ausgang genommen ... Da spannte sich mir ein Bogen zwischen dem Mont St.-Michel und der Marienburg, dem nordwestlichen und dem nordöstlichen Vorposten eines trotz vieler Bruderzwiste und lokaler Fehden im Lebensgefühl einigen Abendland ...“.⁷²

Ähnlich wie sich das Karlsbild europäisch wandelte und weitete, lösten sich auch die Gotikvorstellungen bald aus abendländischen Vorstellungen eines christlichen Europa. Dem 1972 von der Generalversammlung der UNESCO verabschiedeten „Internationalen Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“, zu dem auch der Kölner Dom gehört, lag die Erfahrung des Zweiten Weltkriegs zugrunde, dass „ein ausschließlich auf politischen und wirtschaftlichen Abmachungen der Regierungen beruhender Friede die einmütige, dauernde und aufrichtige Zustimmung der Völker der Welt nicht finden könnte, und daß deshalb der Friede, wenn er erhalten bleiben soll, auf der Grundlage der geistigen und moralischen Verbundenheit der Menschheit errichtet werden muß.“⁷³

⁷⁰ Kohler, Georg (Hrsg.): Die schöne Kunst der Verschwendung. Fest und Feuerwerk in der europäischen Geschichte, Zürich/München 1988, S. 173.

⁷¹ F.B.: Köln in Erwartung des Domfestes. Die letzten Vorbereitungen. Hinweise für die Besucher, in: Rheinischer Merkur 33 v. 14.08.1948, S. 8; Der Dom zu Köln 1248-1948. Beilage des Rheinischen Merkurs zur 700-Jahr-Feier der Grundsteinlegung des Kölner Doms am 15.08.1948, in: Rheinischer Merkur 33 v. 14.08.1948.

⁷² Er bezieht sich auf Romain Rolland in „Jean Christophe à Paris“: „Deutschland und Frankreich sind die beiden Flügel des Abendlandes – wer den einen lähmt, stört den Flug des anderen.“ Abetz, Otto (s. Anm. 69), S. 25.

⁷³ Convention Concerning the Protection of the World Cultural and Natural Heritage (www.unesco.org/whc/world_he.htm).

Begegnungen und Erinnerung

Teilweise nur in der „persönlichen Geographie“⁷⁴ oder im Gedächtnis kleiner Gruppen verankert, aber dennoch nachwirkenden Orten deutsch-französischer Begegnung gebührt möglicherweise ebenso wie den „großen“ Gedächtnisorten der Überwindung historischer nationaler Gegensätze wissenschaftliche Aufmerksamkeit. Die Bemühungen um Annäherung wurden begleitet von Städtepartnerschaften und Begegnungen zwischen der Jugend beider Länder. Viele knüpften an historische Initiativen an. Eine internationale Jugendbegegnung etwa, die 1926 in Bierville von einem Vorkämpfer der deutsch-französischen Verständigung, Marc Sangnier, einberufen wurde,⁷⁵ ist als „Camp de la Paix“ in die Geschichte der Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich eingegangen. Sie gilt nicht zuletzt im ehrenden Gedächtnis derer, die an dieser „Wallfahrt für den Frieden“ teilgenommen haben, als „heiliger Ort“ der christlich-pazifistischen Jugendbewegung der Weimarer Republik.

Vor dem Vergessen bewahrt haben ihn bislang zum einen sehr persönliche, schriftlich niedergelegte Bierville-Erinnerungen einzelner Teilnehmer.⁷⁶ Ferner ließen Bierville-Teilnehmer durch ihr Engagement für den Frieden nach dem Zweiten Weltkrieg Grundgedanken dieser Begegnung im Dienste der Verständigung weiterleben.⁷⁷ Die Tage von Bierville waren ausgefüllt mit vielfältigen Formen symbolischen Handelns für den Frieden wie der Errichtung eines Friedensbaumes und eines Friedenslagers, „behütet“ von der Völkerbundfahne.⁷⁸ Zurecht war von „Friedenswallfahrern“ die Rede, die im Park des Sangnierschen Schlosses zu einem „Friedenskalvarienberg“ pilgerten.⁷⁹ Bereits die Fahrt dorthin wurde für die insgesamt 6000 Friedenswallfahrer, insbesondere für die rund 1500 deutschen als Pilgerfahrt organisiert. Beteiligt waren Pfadfinder, u. a. aus England und Frankreich, verschiedene katholische Jugendorganisationen wie die Kreuzfahrer und Mitglieder der sozialistischen Jugend.

Es gibt lebendige und verschüttete Orte der Erinnerung; die Friedensbemühungen der Zwischenkriegszeit und mit ihnen Bierville gehören auch nach 1945 zu ersteren, wenngleich sie heute nicht in der Weise zur Erinnerung an Etappen deutsch-französischer Verständigung gehören wie etwa der Elysée-Vertrag, dessen Abschluss sich 2003 zum 40sten Male jährte. Als Zeichen der Hoffnung, die jedoch keine Chance der Verwirklichung im Kontext der zeitgenössischen politischen Situation hatte, werden Sangnier und Bierville immerhin wissenschaftlich gewertet.⁸⁰ Zurecht wird betont, dass die deutsch-französischen Kontakte, auf die Sangnier aufbauen konnte, nicht zuletzt auf einem gewissen Grund-

⁷⁴ Goldschmidt, Georges-Arthur: Auf zwei Stühlen: Reinbek und Chambéry, in: Möller, Horst/Morizet, Jacques (s. Anm. 2), S. 9-17, hier S. 11.

⁷⁵ Zu Sangnier vgl. Rajewsky, Christiane/Riesenberger, Dieter (Hrsg.): Wider den Krieg. Große Pazifisten von Immanuel Kant bis Heinrich Böll, München 1987, darin: Riesenberger, Dieter: Marc Sangnier (1873-1950). Pionier der deutsch-französischen Verständigung, S. 119-125.

⁷⁶ Reller, Bernhard: Mit Franz Stock 1926 in Bierville. Erinnerungen an den Friedenskongreß der Weltjugend, in: Warte 47, [Sommer] 1986, Nr. 50, S. 26 f.

⁷⁷ Vgl. Stambolis, Barbara: Christoph Tölle (1898-1977). Politik aus christlicher Verantwortung für Demokratie und Frieden – ein Porträtbeitrag zur Geschichte des katholischen Pazifismus, Paderborn 1997.

⁷⁸ Die Tage von Bierville. Deutscher Bericht nach amtlichen Unterlagen und Zeugnissen von Freunden und Gegnern zusammengestellt von Josef Probst, Rio Schneider, Carl Maria Brohl, Würzburg 1926, S. 16.

⁷⁹ Ebd., S. 11.

⁸⁰ Delbreil, Jean-Claude: Les démocrates d' inspiration chrétienne et les problèmes européens dans l'entre-deux-guerres, in: Berstein, Serge/Mayeur, Jean-Marie/Milza, Pierre (Hrsg.): Le MRP et la construction européenne, Brüssel 1993, S. 15-40, hier S. 24.

konsens beruhen, der an Vorstellungen eines christlichen Abendlandes orientiert war.⁸¹ Neue Formen symbolischen Handelns im Zusammenhang der Bemühungen um Verständigung und Versöhnung wurden nach dem Zweiten Weltkrieg an neuen Erinnerungsorten gefunden, alte und neue Erinnerungsorte miteinander symbolisch verknüpft.⁸² Sagnier wurde durch die Ernennung zum Kommandeur der Ehrenlegion geehrt, und noch heute bemüht sich ein kleiner Kreis, „Les amis de Marc Sagnier“, darum, sein Gedächtnis in Ehren zu halten. Sagnier gilt im wissenschaftlichen Urteil als „grosser Pazifist“ und „Pionier der deutsch-französischen Verständigung“.⁸³ Den Teilnehmern der Biervillewallfahrt muss sich mitgeteilt haben, dass Sagnier eine „véritable vision prophétique“ hatte: „Il croyait en une réconciliation des peuples eux-mêmes, fondée en particulier sur les forces morales et religieuses.“⁸⁴

Hat Sagnier, wie eine französische Biographin aus dem Jahre 1960 meint, ein Stück sichtbare Geschichte geschrieben?⁸⁵ Oder ist seine Geschichte heute weitgehend unsichtbar, kann an sie also nicht erinnert werden? Auch diese Frage stellt sich im Zusammenhang mit der Erinnerung an Bierville.⁸⁶ Der Ethnologe Konrad Köstlin schreibt: „In einer europäischen Welt, in der die Staatsgrenzen unsichtbar werden und verschwinden, halten die Menschen am Grenzpfosten und bitten um einen Stempel in den Pass ... Sie wollen schließlich merken, dass sie über eine Grenze gefahren sind. Das bedeutet nicht einfach, dass sie sich die Sichtbarkeit der Grenzen ... zurückwünschen. Doch nur so, ausdrücklich markiert, wird der Fortschritt wirklich sichtbar.“⁸⁷ „Zu einer Zeit, da Europa seine kulturelle Einheit zu verstehen und zu festigen sucht“,⁸⁸ erscheint es einleuchtend, sich solcher Erinnerungsorte deutsch-französischer Annäherung zuzuwenden. Orte der Begegnung zwischen jungen Franzosen und Deutschen, die heute in der Erinnerung fortleben, haben in diesem Zusammenhang insofern einen gewissen Gedächtniswert, als sie Umbrüche in zwischennationalen menschlichen Beziehungen markieren. Jugendliche bezogen ihre Handlungsmotivation zum einen aus den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs, zum anderen aus einem lebensweltlich verankerten Glauben. Sie mögen in den 1920er-Jahren die Gedächtnisorte deutsch-französischer Geschichte wie Versailles, Verdun u. a. in ihrem Bewusstsein sogar jeweils national konnotiert haben, sie haben sicher die Ruhrbesetzung aus nationalem Blickwinkel betrachtet, sie haben indes auch und trotz der besonders nach 1870/71 intensivierten Feindschaft zwischen Deutschland und Frankreich den Fuß über die Grenze gesetzt. Bierville ist ein symbolischer Ort der Grenzüberschreitung mit Nachwirkungen und gehört zweifellos zu den Erinnerungsorten, die Bestandteil einer noch nicht geschriebenen Geschichte der „shared memory“ Frankreichs und Deutschlands sein könnten. Zumindest gehört die Beschäftigung mit diesem in ein deutsch-französisches Gedächtnisnetz eingebundenen Ort zur Arbeit im „Steinbruch“ der Erinnerung.

⁸¹ Reytier, Marie-Emmanuelle: Die deutschen Katholiken und der Gedanke der europäischen Einigung 1945-1949. Wende oder Kontinuität?, in: Jahrbuch für europäische Geschichte 3, 2002, S. 165-184, hier S. 170; vgl. Platz, Hermann: Deutschland – Frankreich und die Idee des Abendlandes, Köln 1924.

⁸² François, Étienne/Schulze, Hagen (s. Anm. 21), Bd. 1, Einleitung, S. 20.

⁸³ Vgl. Riesenberger, in: Rajewsky, Christiane/Riesenberger, Dieter (s. Anm. 75).

⁸⁴ Delbreil, Jean-Claude (s. Anm. 80), S. 24.

⁸⁵ Barthélemy-Madaule, Madeleine: Marc Sagnier 1873-1950, Paris 1973, S. 283; vgl. auch: du Réau, Elisabeth: L’idée d’Europe au XXe siècle. Des mythes aux réalités, Paris 1996.

⁸⁶ Riesenberger, in: Rajewsky, Christiane/Riesenberger, Dieter (s. Anm. 75), S. 125.

⁸⁷ Köstlin, Konrad: Ethno-Wissenschaften: Die Verfremdung der Eigenheiten, in: Binder, Beate/Kaschuba, Wolfgang/Niedermüller, Peter (Hrsg.): Inszenierungen des Nationalen. Geschichte, Kultur und die Politik der Identitäten am Ende des 20. Jahrhunderts, Köln/Weimar/Wien 2001, S. 43-63, hier S. 63.

⁸⁸ Nora, Pierre: Zwischen Geschichte und Gedächtnis (s. Anm. 21), S. 9.

Courrières: „verschütteter“ Erinnerungsort deutsch-französischer Aussöhnung oder proletarischer Solidarität?

Das Grubenunglück von Courrières 1906, bei dem mehr als tausend Bergleute ums Leben kamen, sei, so Heinz-Otto Sieburg 1967, als „größte Katastrophe in der Geschichte des Bergbaues und der menschlichen Arbeit überhaupt“ zu bezeichnen.⁸⁹ Sie reiht sich in die Geschichte anderer Bergwerkskatastrophen, 1956 in Marcinelles, 1962 in Luisenthal und 1964 in Champagnole sowie 1963 in Lengede ein. Im Deutschen Bergbau-Museum Bochum bildet die Dahlbusch-Bombe, mit der es in Lengede auf spektakuläre Weise gelang, eingeschlossenen Bergleuten das Leben zu retten, einen Erinnerungsort solcher Katastrophen, wenngleich die erinnerungskulturelle Dimension des Unglücks von Lengede bis heute nicht detailliert aufgearbeitet worden zu sein scheint.

Den Eingeschlossenen in Courrières kamen bereits wenige Tage nach dem Unglück Bergleute der Zechen Shamrock in Herne und Rheinelbe in Gelsenkirchen zu Hilfe. Die Rettungsmannschaften wurden mit Ehrenmedaillen ausgezeichnet, ihre Hilfsaktion wurde als Geste für den Frieden gewertet. In Gedichten auf die Helfer wurde das Übernationale, menschheitlich Bedeutsame und Humanitäre der Aktion gewürdigt.⁹⁰ Am 2. April des Jahres 1906 verlieh Kaiser Wilhelm II. in Krefeld im Rahmen einer Feier mit Parademarsch, Ehrung im Hof der Kaserne des Husarenregiments den Rettern Orden und hielt eine Rede, die in Frankreich ausdrückliche Würdigung erfuhr. Am Himmel von Courrières schwebte, so wörtlich, „die Friedenstaube mit dem Ölzweig.“⁹¹ In Courrières sollten zwei Grubengänge in „Herne“ und „Gelsenkirchen“ umbenannt und eine Steintafel mit den Namen der deutschen Retter angebracht werden. Sieburg schreibt, in Frankreich sei „die Erinnerung an die Katastrophe bis auf den heutigen Tag sehr lebendig erhalten worden. In den Jahren, die dem Unglück folgten – zwischen 1907 und 1910 –, errichtete man zu Ehren der Opfer von Courrières in mehreren der davon betroffenen Gemeinden Denkmäler, so in Hénin-Liétard, in Billy-Montigny, in Montigny-en-Gohelle, in Noyelles-sous-Lens und – das eindrucksvollste – in Sallaumines.“⁹² Unter anderem begegneten sich bei einer französischen Erinnerungsfeier an den Krieg von 1870/71 in der Nähe von Sedan einer der deutschen Retter, der am Krieg 1870/71 teilgenommen hatte, und ein französischer Kriegsveteran „herzlich“.⁹³ Mit Courrières waren somit zeitnah alle Voraussetzungen dafür gegeben, das Grubenunglück zu einem Erinnerungsort deutsch-französischer Annäherung werden zu lassen.

Sieburg hat ausdrücklich auf die 1955 geschlossene Städtepartnerschaft zwischen Herne und Hénin-Liétard hingewiesen, die zumindest hier anknüpfen konnte. Solche Partnerschaften entstanden parallel zu ersten deutsch-französischen Kontakten auf hoher politischer Ebene. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in kulturellen Annäherungen auf kommunaler Ebene wider. 1948 etwa war die Internationale Bürgermeister-Union gegründet worden, in deren Vorfeld zahlreiche Gespräche und Veranstaltungen stattgefunden hatten. Im Winter 1947/48 etwa war Karl Arnold zu Vorgesprächen in die Schweiz gereist; er traf dort mit dem Schweizer Publizisten Eugen Wyler zusammen, der in der Folge Vorträge u. a. im Ruhrgebiet hielt, beispielsweise auf einer Großveranstaltung in Essen am 11.

⁸⁹ Sieburg, Heinz-Otto (s. Anm. 1), S. VI.

⁹⁰ Ebd., S. 88 f.

⁹¹ Ebd., S. 92.

⁹² Ebd., S. 96; vgl. den Beitrag von Rainer Slotta in diesem Band.

⁹³ Ebd., S. 87.

April 1948. Das Motto dieser von Gustav Heinemann, damals Essener Oberbürgermeister, mit initiierten Kundgebung lautete „Die Ruhr ruft Europa“.⁹⁴ In den Grundsätzen der Internationalen Bürgermeister-Union heißt es u. a.: „Wo könnte eine solche (Politik der Verständigung und Zusammenarbeit, B.S.) aussichtsreicher beginnen und sich festigen als zwischen verantwortlichen, praktisch denkenden Vertretern von Städten Frankreichs und Deutschlands, jener Gemeinden, die das Grauen des Krieges ... kennen.“⁹⁵ Die Partnerschaft zwischen Herne und Hénin-Liétard, die vierte deutsch-französische Städtepartnerschaft und damit „eine der frühesten überhaupt“,⁹⁶ konnte zweifellos auch an Gemeinsamkeiten der industriellen Geschichte zweier Bergbauregionen anknüpfen und sie tat dies nicht zuletzt unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die für 1956 bevorstehende 50-Jahrfeier zum Gedenken an das Grubenunglück von 1906; die Internationale Bürgermeister-Union spielte als Vermittlerin hier offenbar eine „entscheidende Rolle“.⁹⁷ Die Städte Herne und Hénin-Liétard erhielten für Verdienste um die deutsch-französische Verständigung 1976 die Aristide-Briand-Medaille.⁹⁸

Als Sieburg 1967 sein Buch über Courrières veröffentlichte, hatten sich auf zwischenstaatlicher Ebene in der politischen Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich bereits größere Erfolge eingestellt. Sie waren 1961 durch eine Serie von Staatsbesuchen eingeleitet worden und hatten mit der Unterzeichnung des Deutsch-Französischen Vertrages durch Konrad Adenauer und Charles de Gaulle im Januar 1963 einen Höhepunkt erreicht. 1963 gilt als „Sommer der deutsch-französischen Freundschaft“. Sieburg schreibt zweifellos vor diesen Hintergründen, wenn er von „geistige(r) Weiterwirkung“ von Courrières im Sinne eines Beitrags zu deutsch-französischer Verständigung schreibt.⁹⁹

Zu einem Zeitpunkt, als in der Fachwissenschaft die Beschäftigung mit Erinnerungskultur noch nicht boomte, nennt Sieburg für Courrières wichtige erinnerungskulturelle, vor allem geschichtspolitische Aspekte von Erinnerung. Er formuliert unter Stichworten wie „Aufgabe“ und „Verpflichtung“ – man ist geneigt, das Wort „Erbe“ zu ergänzen – das Interesse daran, die Erinnerung an die Rettungstat von Courrières zu bewahren, und zwar als Erinnerungsort deutsch-französischer Verständigung. Wörtlich schreibt er: „Die vielgesichtige ‚Legende‘ von Courrières ... ist also die Geschichte des geistigen Nachwirkens von ‚Courrières‘.“ Sie bezeuge in einer „scheinbar mythenfeindlichen modernen Welt, daß in ‚Courrières‘ ein Unverlierbares, ein Ewig-Gegenwärtiges steckt, das auch nach mehr als einem halben Jahrhundert – dieses wiederum erfüllt von weltumgestaltenden geschichtlichen Krisen – in einer Art von Zeitlosigkeit den Betrachter bis ins Zentrum seiner Existenz hinein betrifft, als Drohung, Mahnung, aber auch als Erhebung. Dieses Unverlierbare von Courrières ist mehr als nur das ‚Interessante‘ eines dramatischen Geschehnisses, das darum heute noch edle Neugier erregen mag. Denn es umschließt doch die nach wie vor ungebrochene Aktualität eines sozialetischen Leitbildes, dessen humanitäre Gehalte eine Generation ansprechen dürften, die sich vor die Aufgabe gestellt sieht, die nationalistischen Befangenheiten, unter deren Gesetz die Zeit der Jahrhundertwende schon so verhängnisvoll gestanden hat, abzubauen, eine Verpflichtung, die gerade Deutsche und Franzosen so ganz

⁹⁴ Vgl. Stambolis, Barbara (s. Anm. 77), S. 46-49.

⁹⁵ Chronik der Internationalen Bürgermeister-Union, in: ebd., S. 49.

⁹⁶ Stadt Herne: Herne, Hénin-Beaumont. 50 Jahre Städtepartnerschaft, Herne 2004, S. 254.

⁹⁷ Ebd., S. 32.

⁹⁸ Ebd., S. 254; vgl. Hegemann-Lescher, Monika: Besiegt, befreit, versöhnt? Zur Rolle der Städtepartnerschaften in der Nachkriegsgeschichte, in: Hegemann-Lescher, Monika/Kordes, Matthias/Pohl, Jürgen (Hrsg.): 60 Jahre Kriegsende und europäische Zukunft. Städte aus sechs Ländern im Gespräch, Recklinghausen 2005, S. 24-27.

⁹⁹ Sieburg, Heinz-Otto (s. Anm. 1), S. 86.

besonders angeht. Und nicht zuletzt auch unter diesem Aspekt verdient die Erinnerung an die Rettungstat von Courrières wachgehalten zu werden, als eine Tat eben, die ... auf einem Tiefpunkt der Beziehungen zwischen den beiden großen europäischen Nachbarvölkern möglich war und auf die so sehr ein Goethewort zutrifft, das am 14. März 1830 zu Eckermann gesprochen wurde: ‚Nationalhaß – auf den untersten Stufen der Kultur werden sie ihn immer am stärksten und heftigsten finden! Es gibt aber eine Stufe, wo er ganz verschwindet und wo man gewissermaßen über den Nationen steht und man Glück oder Wehe des Nachbarvolkes empfindet, als wäre es dem eigenen begegnet‘.¹⁰⁰

Der so formulierte Appell, die Erinnerung an Courrières zu bewahren, scheint allerdings in Deutschland weniger Resonanz gefunden zu haben als in Frankreich, sieht man von der 2006 im Deutschen Bergbau-Museum Bochum veranstalteten Tagung und einer begleitenden, in Herne, Gelsenkirchen und Bochum gezeigten Ausstellung ab.¹⁰¹ Und dies mag seine Gründe haben, denen im Folgenden abschließend nachgegangen werden soll.

Sieburg macht nämlich bereits deutlich, dass für eine verschüttete Erinnerung offenbar geteilte Erinnerungen besonderer Art mit verantwortlich sein mögen. Neben der konsensfähigen Erinnerung im Sinne deutsch-französischer Verständigung gab es offenbar andere geschichtspolitische Vereinnahmungen, bei Sieburg als „Verfälschung“ der Geschichte bezeichnet.¹⁰² Hier spricht ein Historiker auf der Suche nach Fakten. Im Zusammenhang mit den Denkmaleinweihungen für die Grubenkatastrophe in Frankreich 1907 bis 1910 verweist er darauf, dass die Einweihungsfeiern nicht zuletzt von sozialistischen Organisationen in der Absicht veranstaltet worden seien, „die Toten von Courrières als Märtyrer der Klassenkampfidée und Opfer einer kapitalistischen Ausbeutung erscheinen zu lassen. Die staatlichen Autoritäten hielten diese Manifestationen zunächst für so gefährlich, daß man bis 1910 regelmäßig für besondere polizeiliche Sicherheitsmaßnahmen sorgte.“¹⁰³ Dem Unglück waren heftige Streiks gefolgt, es wurde in der internationalen Gewerkschaftsbewegung diskutiert und mit Forderungen nach höherer Grubensicherheit verbunden.

Die deutsche Hilfsaktion wurde als „Manifestation proletarischer Solidarität“ gewertet und mit Forderungen nach stärkerer Einheit in der Gewerkschaftsbewegung verknüpft. Erinnerungskulturell setzte der Regisseur Georg Wilhelm Pabst 1931 anlässlich des 25-jährigen Gedenkens des Unglücks Courrières mit dem Film „Kameradschaft“ ein Denkmal, das allerdings wohl nicht zuletzt deshalb nicht zur einer Legendenbildung proletarischer Solidarität beitragen konnte, weil der darin erweckte Eindruck, ein einzelner Bergmann, ein proletarischer „Held“ somit, habe die Hilfsaktion angeregt und dann mit anderen gegen die Betriebsleitung durchgesetzt, den Fakten widersprach. Möglicherweise hatte der Film auch deshalb keine Chance, weil er in einer Zeit scharfer nationalistischer Töne und Spannungen entstand. Einerseits wurde „Kameradschaft“ vom deutschen Ausschuss des „Völkerbund-Komitees für die Annäherung der Völker durch den Film“ ausgezeichnet, zugleich folgten ihm scharfe Kritiken aus nationaler Empfindlichkeit.¹⁰⁴

¹⁰⁰ Ebd., S. 100 f.

¹⁰¹ Farrenkopf, Michael: Courrières 1906 – Eine Katastrophe in Europa. Explosionsrisiko und Solidarität im Bergbau. Führer und Katalog zur Ausstellung des Deutschen Bergbau-Museums Bochum, des Instituts für Stadtgeschichte Gelsenkirchen und des Stadtarchivs Herne, unter Mitarbeit von Michael Ganzelewski und Stefan Przigoda, Bochum 2006 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 143; = Schriften des Bergbau-Archivs, Nr. 18).

¹⁰² Sieburg, Heinz-Otto (s. Anm. 1).

¹⁰³ Ebd., S. 96.

¹⁰⁴ Mit seinen ersten Tonfilmen begründet Pabst seinen Ruf als „roter Pabst“, indem er pazifistische Themen aufgreift und sich für die deutsch-französische Verständigung einsetzt.

Lässt sich das Gedenken steuern? „Die Erinnerung ist ein Hund, der dem Gebot des Vernünftigen nicht immer pariert,“ heißt es in einem provozierenden Artikel 2005 in der Wochenzeitung Die Zeit. „Erinnerung zu steuern ist möglich, aber nur zu einem geringen Grad ... Sie muß ... angeleitet werden durch die Rituale öffentlichen Gedenkens.“¹⁰⁵

Zweifellos wäre es zu einfach feststellen zu wollen, es gebe keine zumindest im Ruhrgebiet und vielleicht mehr noch in Nordfrankreich lebendigen Legenden um Courrières als Erinnerungsort deutsch-französischer Verständigung.¹⁰⁶ Erinnerungen an Courrières als Erinnerungsort internationaler oder zumindest übernationaler Solidarität von Seiten der Arbeiterbewegung hat es allerdings offenbar nach 1945 nicht gegeben. Zu fragen wäre indes auch, ob soziale Bewegungen wie die Arbeiterbewegung eine eigene Erinnerungskultur pflegen und/oder ob sich die Forschung solchen möglichen erinnerungskulturellen Fragen bislang überhaupt zugewandt hat. Gibt es so etwas wie ein Gedächtnis sozialer Bewegungen, der arbeitenden Klasse, des Ruhrgebiets? Hat die Arbeiterbewegung als soziale Bewegung „lieux et mémoire d'une histoire commune“?¹⁰⁷ In diesem Zusammenhang wären beispielsweise der 1. Mai, der Achtstundentag oder Lieder der Arbeiterbewegung wie „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ sowie „Wann wir schreiten Seit an Seit“ zu untersuchen.¹⁰⁸

An den „deutschen Erinnerungsorten“ ist vielfach Kritik geübt worden; sie berücksichtigen solche Aspekte nicht, wie die thematischen Gliederungen – Überschriften wie Bildung, Romantik, Heimat, Glaube und Bekenntnis, Dichter und Denker, Reich – zeigen. Auch unter Aspekten wie „Identitäten“ oder „Revolution“ wird nicht nach einem möglichen spezifischen Gedächtnis sozialer Bewegungen gefragt. Nicht zuletzt wurde immer wieder betont, ein gesamtdeutsches Gedächtnis könne es nicht geben. Von seiner Struktur her ist Deutschland ein Land mit starken regionalen Traditionen, die ein kollektives Gedächtnis einzelner Regionen unterhalb der nationalen Ebene geprägt haben.¹⁰⁹ Erinnerungspolitik im Ruhrgebiet ist in der Regel an noch heute Identität stiftenden Marksteinen der Industrialisierung ausgerichtet,¹¹⁰ dies allerdings zumindest ansatzweise auch transnational, wie am Beispiel der „European Route of Industrial Heritage“¹¹¹ oder den als „Kathedralen der Arbeit“ bezeichneten, vielfach kulturell genutzten Industriebauten des Ruhrgebiets deutlich wird.

¹⁰⁵ Die Zeit Nr. 46 v. 04.11.2004.

¹⁰⁶ Vgl. Jungen, Oliver: Glück auf, der Kaiser dankt. Geschichtspolitische Grabungen: Beginn mit einem Grubenunglück die deutsch-französische Freundschaft?, in: FAZ Nr. 68 v. 21.03.2006, S. 31.

¹⁰⁷ Morizet, Jacques (s. Anm. 3).

¹⁰⁸ Stambolis, Barbara/Reulecke, Jürgen (Hrsg.): Goodbye memories? Lieder im Generationengedächtnis des 20. Jahrhunderts, Essen 2007.

¹⁰⁹ Vgl. Westfälische Forschungen 51, 2001, mit dem Themenschwerpunkt Erinnerungskultur in Westfalen: Die Weitergabe der Vergangenheit; Stambolis, Barbara: Mittelalterbilder in der lokalen Erinnerungskultur. Das Gedächtnis und seine Institutionen im Wandel am Beispiel Paderborns, in: Westfälische Zeitschrift 155, 2005, S. 373-403.

¹¹⁰ Zur Zeche Zollverein als Weltkulturerbe mit starken regionalen, Identität stiftenden Aspekten vgl. u. a. Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Lebensräume von Kunst und Wissen – Materialien zu den Stätten des Weltkulturerbes in NRW, Düsseldorf 2004.

¹¹¹ Vgl. Klenner, Rainer: ERIH – The European Route of Industrial Heritage, in: Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur 1, 2005, S. 48-53. Grenzüberschreitend zwischen dem Saarland (Ankerpunkt: Weltkulturerbe Völklinger Hütte), Lothringen (Ankerpunkt: Bergbaumuseum Carreau Wendel in Petite Rosselle) und Luxemburg (Ankerpunkt: Industrie- und Eisenbahnpark Fonds-de Gras in Differdange).

„Besonderer Wert wird ... darauf gelegt, die europäische Verflechtung der Industrialisierung bzw. der Regionen darzustellen.“¹¹² Um „eine europäische Perspektive auch im Geschichtsbewusstsein und der Erinnerungskultur zu gewinnen,“¹¹³ müssen wir uns sicher in einstigen Industrieregionen wie dem Ruhrgebiet nicht nur im Zusammenhang mit Courrières lebendigen und verschütteten regionalen Erinnerungsorten zuwenden, die bislang noch nicht im Blick der Forschung sind.¹¹⁴ Vielleicht lässt sich auf dem Weg über die Aufarbeitung erinnerungskultureller Dimensionen sozialer Bewegungen neues Forschungsterrain erschließen.

¹¹² Ebd., S. 52.

¹¹³ Fasse, Norbert/Houvink ten Cate, Johannes/Lademacher, Horst (Hrsg.): Nationalsozialistische Herrschaft und Besatzungszeit. Historische Erfahrung und Verarbeitung aus niederländischer und deutscher Sicht, Münster u. a. 2000; s. dazu auch die Rezension von Goch, Stefan, in: Forum Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur 2001, S. 76.

¹¹⁴ François, Étienne/Schulze, Hagen (s. Anm. 21), Bd. 1, Einleitung, S. 20.